Wird verschlungen

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

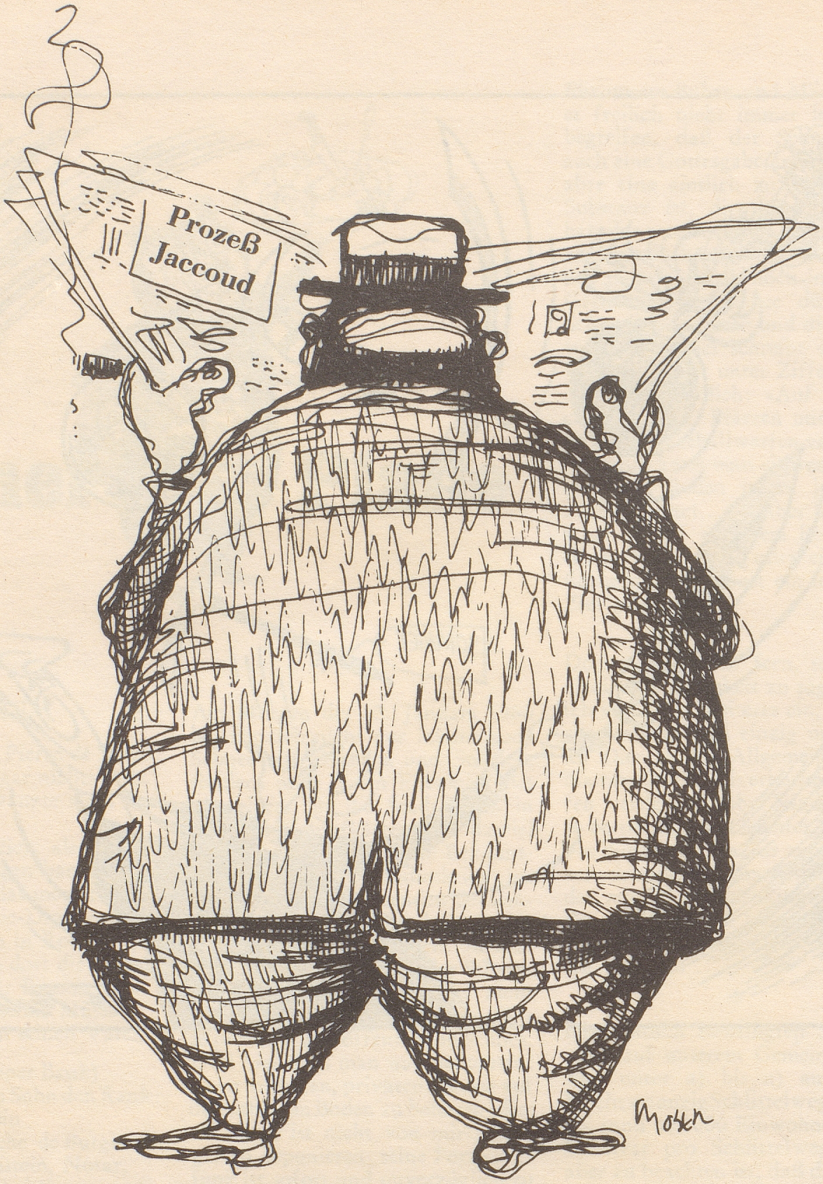
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



wird verschlungen

Streiflichter

Im International Press Club in New Delhi wurde ein englischer Diplomat von einem befreundeten indischen Zeitungs-Korrespondenten besorgt wegen seines schlechten Aussehens befragt. Darauf kam die Antwort: «Ich habe einen fürchterlichen Traum gehabt. Als ich mitten in der Nacht aufwachte, konnte ich kein Auge mehr zutun.» – «Und was war dieser Traum?» – «Sie haben uns gebeten, wieder die Regierung Indiens zu übernehmen!»

❖

Der ‹New York Times›-Korrespondent A. M. Rosenthal wurde aus Polen ausgewiesen, weil er, wie die offizielle Version hieß, «Gerüchte publiziert» hatte. Der Korrespondent protestierte, daß er über Tatsachen und nicht über Gerüchte geschrieben hatte. Die Entgegnung des Beamten, der seine Beschwerde entgegennahm: «Alles ist ein Gerücht, bevor es nicht amtlich publiziert ist.» ... Diese Episode erinnert an einen Ausspruch von Gen. Walter Bedell Smith, der als Gesandter in Rußland erklärte: «Man soll niemals Gerüchten Glauben schenken, ausgenommen hier, wo die Gerüchte verläßlicher und genauer sind als die offiziell bekanntgegebenen Tatsachen.»

❖

Eine polizeiliche Säuberungsaktion, die die indonesische Stadt Djakarta von ihren Bettlern säubern sollte, wurde zu einem Fehlschlag. Die Bettler waren eingefangen und eingesperrt und dann nach ihren Heimatdörfern abgeschoben worden. Zwei Tage nach dem Ende der Polizeiaktion wimmelte es in den Straßen Djakartas von Bettlern wie nie zuvor: die Deportierten hatten ihre Freunde auf dem Rückweg in die Stadt mitgenommen.

❖

Das österreichische Zentralbesoldungsamt in Wien entschuldigte sich bei seinen Gehaltsempfängern, weil die kürzlich in Betrieb genommene elektronische Gehaltsabrechnungsmaschine anscheinend nichts von wienerischer Höflichkeit wußte und auf den Anweisungen die Titel der Empfänger nicht vermerkt hatte.

❖

In einem Artikel der polnischen Zeitung ‹Przeglad› hieß es unter anderem: «Die in Sibirien entdeckten Felszeichnungen aus prähistorischer Zeit sind ebenbürtig, wenn nicht sogar wertvoller als die urzeitlichen Höhlenzeichnungen in den kapitalistischen Ländern.»

Der bekannte englische Volksmissionar V. Vaughan fand sich eines Tages in einer Gesellschaft, in der auch eine größere Zahl Anglikaner war. Ein Spaßvogel stellte ihm unvermittelt die Frage: «Father, was würden Sie tun, wenn Heinrich VIII. plötzlich unter uns erschiene?» Ohne zu zögern, antwortete Vaughan: «Ich würde rufen: Ladies, outside! Damen, hinaus!»

❖

Auf der neuen 40-Pfennig-Marke der Deutschen Bundesrepublik werden die Märchendichter Brüder Grimm als *Ge*brüder Grimm bezeichnet. Zu dieser Kommerzialisierung des Namens der dichtenden Brüder sagte ein Bonner Kulturkritiker: «Es hätte noch schlimmer kommen können, zum Beispiel ‹Grimm & Co.›.»

❖

Der amerikanische Autor Russel Crouse machte im vergangenen Jahr eine Autoreise durch Europa und Rußland. Er erzählt, daß er in Moskau in Begleitung eines Intourist-Führers eine Stadtrundfahrt machte. Der dünne Verkehr in den Straßen reizte zum Schnellfahren und so passierte es, daß Russel Crouse mit seinem mächtigen Wagen an einer Straßenecke fast einen Lastwagen rammte. Beide Wagen bremsten scharf und blieben knapp voreinander stehen. Der Lastwagenlenker brüllte wütend auf, gestikulierte drohend und richtete Sturzbäche von unverständlichen Beschimpfungen gegen den amerikanischen Wagen. «Was sagt er?» fragte der Amerikaner seinen russischen Führer. «Er sagt», übersetzte der Führer, «daß die Sowjetarbeiter den amerikanischen Arbeitern ihre freundschaftlichen Grüße senden.»

❖

Ein in Bonn studierender Libanese bat die Amerikanische Botschaft, ihm den Text der sogenannten Eisenhower-Doktrin für den Nahen Osten zu überlassen. Die Botschaft bedauerte, den Wunsch nicht erfüllen zu können. Der Student wandte sich an die Sowjetbotschaft, die den gewünschten Text umgehend zur Verfügung stellen konnte.

TR